

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 8

Artikel: Die Universität Luzern ist notwendig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Meinung

Die Universität Luzern ist notwendig

Die Studienkommission Universität Luzern, ein rund 60köpfiges Gremium der Konservativen Volkspartei und der Christlichsozialen Partei des Kantons Luzern, hat im Juli ihre Arbeit abgeschlossen. Der etwa 120 Seiten umfassende Schlußbericht behandelt mit aller Sorgfalt die Bedürfnisfrage und kommt zum Schluß, daß «die Gründung einer Universität Luzern notwendig und unverzüglich in die Wege zu leiten ist». Aus der Arbeit geht hervor, daß die Errichtung neuer Hochschulen in der Schweiz unumgänglich ist und daß Luzern sich als Standort einer neuen Universität aus verschiedenen Gründen aufdrängt.

Der Präsident der Kommission, Dr. Rudolf Zihlmann, hat sich in einer besondern Untersuchung mit der künftigen zahlenmäßigen Entwicklung des Hochschulstudiums in der Schweiz befaßt. Dabei konnte er sich fürs erste auf eine Arbeit des Eidgenössischen Statistischen Amtes stützen, das in einer äußerst vorsichtigen Schätzung die Entwicklung wie folgt umschreibt: Es nimmt an, daß der Prozentanteil der studierenden Schweizer an der Gesamtzahl der 20–24jährigen Schweizer nur um 0,07% steigt, wie sich dies aus dem Mittel der Jahre 1941–1960 errechnen läßt. In diesem Falle werden die schweizerischen Hochschulen bis 1972 zusätzlich aufnehmen müssen:

Universitäten	3750–6000 Studenten
ETH	1050–1680
Handelshochschule	200– 320
Total	5000–8000

Nach dem heutigen Prozentverhältnis auf die einzelnen

Hochschulen verteilt, ergibt dies einen Zuwachs von ungefähr 1000 für Basel, 2000 für Zürich, 1250 für Bern, 900 für Lausanne, 600 für Freiburg, 250 für Neuenburg, 1700 für die ETH, 320 für die Handelshochschule.

Werden die Ausländer einberechnet, so ergibt sich nach der vorsichtigen Schätzung des Eidg. Statistischen Amtes folgende Belegung der Hochschulen:

	1959/60	1972
Basel	2 270	3 360– 4 220
Zürich	3 000	4 700– 5 640
Bern	2 260	3 410– 4 000
Genf	3 300	4 160– 5 500
Lausanne	2 430	3 430– 4 440
Freiburg	1 570	2 220– 2 810
Neuenburg	600	870– 1 070
ETH	3 800	5 210– 6 300
HHS	670	1 030– 1 250
Total	19 900	28 390–35 230

Das Statistische Amt läßt bei seinen Berechnungen verschiedene Faktoren (mehr oder weniger absichtlich) außer Betracht: den Ausbau der Mittelschulen, die Zunahme der Mittelschülerzahl, die Hochkonjunktur, die Entwicklung des Stipendienwesens und – was vor allem von Bedeutung ist – den raschen Anstieg der Studentenzahlen seit 1955/56. Die Vergleichsperiode 1941–1960 führt zu einem unrealistischen Bild. Darum kommt der Bericht von Dr. Zihlmann zum Schluß: «Wir glauben jetzt schon den Nachweis erbringen zu können, daß die für 1972 geschätzten Bestände in kürzerer Zeit erreicht sein werden, ja z. T. bereits heute erreicht sind.»

Die Universität Zürich hat sich z. B. seit 1957/58 folgendermaßen entwickelt:

Totalbestand	1957/58	1959/60	1961/62	1962/63
rund	2500	3000	3750	4400

«Des Platzmangels wegen mußten im Wintersemester 1962/63 rund 200 Aufnahmegesuche von ausländischen Studenten der Medizin und Zahnheilkunde abgewiesen werden. Im Sommersemester 1962 konnten überhaupt keine ausländischen Studenten mehr neu aufgenommen werden, und im Wintersemester 1962/63 konnten nur 15 Ausländer zugelassen werden. Nun rechnet aber die Universität Zürich mit einer jährlichen Zunahme von 10% (im vergangenen Jahr betrug die Zunahme sogar 17%). Rechnet man die abgewiesenen Ausländer zur effektiven Studentenzahl hinzu, so ergibt sich, daß die Zahl, welche das Statistische Amt für 1972 errechnet hat, bereits 1962 erreicht worden ist.»

Die Universität Freiburg hat sich seit 1957/58 wie folgt entwickelt:

Totalbestand	1957/58	1959/60	1961/62	1962/63
rund	1350	1570	1700	1940

«Freiburg hat in 2 Jahren um 370 Studenten zugenommen. Um die untere Schranke der Schätzung für 1972 zu erreichen, müßte Freiburg noch um 280 Studenten zunehmen, die dem jetzigen Wachstum gemäß bereits in 2-3 Jahren erreicht sein dürfte.»

Da also bereits die gegenwärtigen Zahlen beweisen, daß die rein statistische Berechnung des Statistischen Amtes keine zuverlässige Prognose erlaubt, hat die «Studienkommission Universität Luzern» dynamischere Prognosen beiziehen müssen. Die eine stammt von ihrem Mitglied Dr. Robert Kalt, der zu folgenden Schlüssen kommt:

Bestände der Schweizer Studenten

	1959/60	1972	1975	1980
Univ. + HHS	10 512	17 000	18 400	20 500
ETH	2 924	5 500	6 100	7 000
Total	13 436	22 500	24 500	27 500

Eine andere Prognose ist das Resultat einer umfangreichen Untersuchung, die der Zürcher Architekt Hans von Moos im Zusammenhang mit dem geplanten Ausbau der Universität Zürich erarbeitet hat.

«Nach dieser Statistik beträgt der heutige Anteil der Maturanden 4,6% des Geburtsjahrganges. Die Zürcher Statistik rechnet mit folgenden Erhöhungen des Anteils der Maturanden:

1965	5,1% des Geburtsjahrganges
1970	5,9%
1975	6,6%
1980	7,4%

Zum Vergleich sei erwähnt, daß der Anteil der Maturanden in der Bundesrepublik Deutschland heute etwa bei 7,5% liegt. Auf Grund dieser Beziehungsgrößen gelangt die Zürcher Statistik zu einer wesentlich dynamischeren Prognose als die bisher genannten Schätzungen. Darnach würde sich der Bestand der Schweizer Studenten gegenüber 1959/60 (13500) um das Jahr 1975 herum verdoppeln.»

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt man, wenn man die Schülerzahl der Gymnasien analysiert. Die Erziehungsdirektion des Kt. Bern erwartet, daß sich die Zahl der Berner Gymnasiasten bis 1975 verdopple. Andere Stellen sind der Ansicht, daß sich der Bestand an Mittelschülern bereits um 1970 herum verdoppeln werde.

Daß wir alles unternehmen müssen, um den akademischen Nachwuchs zu fördern, zeigen nicht nur die beschämenden Vergleiche mit dem Ausland, sondern vor allem auch der Bericht der Kommission Schultz, der «Eidgenössischen Kommission für Nachwuchsfragen auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften und der medizinischen Berufe sowie des Lehrerberufes auf der Mittelstufe», der einige Tage nach der Schlußsitzung der Luzerner Kommission herausgekommen ist. Hier wird endlich Sturm geläutet: Was bis jetzt vereinzelt Stimmen verlangt haben, wird nun dem gesamten Schweizervolk sehr drastisch durch eine offizielle Stelle kundgetan. Die «Kommission Schultz» fordert die Öffentlichkeit eindringlich auf, alles zu unternehmen, um den mangelnden akademischen Nachwuchs zu beschaffen.

Wenn dieser Ruf nicht ungehört verhallt, dann ist erst recht mit einem beträchtlichen Wachstum der Studentenzahlen zu rechnen.

Es ergibt sich daraus wiederum, daß «die Gründung einer Universität Luzern» notwendig ist, denn der notwendige Zudrang zum Studium kann nur bewältigt werden, wenn neuer Hochschulraum gebaut wird.

Es liegt nun auf der Hand, daß Luzern und die gesamte Innerschweiz daran interessiert sein müssen, die erste der neuen Hochschulen zu bekommen. Eine Universität Luzern müßte dem Gebiet der Innerschweiz geistige, kulturelle und wirtschaftliche Impulse schenken, was sich auf die ganze Schweiz vorteilhaft auswirken würde. Es wäre auf alle Fälle unlogisch und unverzeihlich, wenn die Luzerner aus einer falschen Rücksicht auf Freiburg die neue Universität kampflos den Aargauern überließe. Denn es läßt sich beweisen, daß eine Universität Luzern die Existenz der Hochschule Freiburg in keiner Weise gefährdet. Doch über diese Frage soll später die Rede sein. am

Es sollen keine Bemühungen gescheut werden, um das gesellschaftliche Ansehen des Lehrers zu heben.

(Bericht der Eidg. Kommission für Nachwuchsfragen)